

Wachstum, Beschäftigung und Klimaschutz – ein Widerspruch?

September 2012

Autoren: Sebastian Hach, Dr. Jochen Harnisch
Redaktion: Felicitas Birckenbach

Klimaschutz und qualitatives Wachstum

Für effektiven Klimaschutz und die Begrenzung der Erderwärmung auf zwei Grad ist es nötig, auch Schwellen- und Entwicklungsländer in die Anstrengungen zum Klimaschutz mit einzubeziehen. In diesen Kontext ordnet sich der Ansatz ein, mit Klimaschutzvorhaben nicht nur absolute Treibhausgasemissionen zu erzielen, sondern im Sinne eines transformativen Ansatzes verstärkt dazu beizutragen, das Wirtschaftssystem in Entwicklungs- und Schwellenländern auf eine insgesamt umwelt- und klimaverträglichere Basis zu stellen (auch Element der Ansätze zu „Green Growth“ und „Green Economy“). Auf diese Weise sollen Entwicklung und wirtschaftliches Wachstum sowie steigende Treibhausgasemissionen perspektivisch stärker voneinander entkoppelt und ambitionierter Klimaschutz als wichtiges Element von nachhaltiger Entwicklung erzielt werden (vgl. Box „Nachhaltigkeit und qualitatives Wachstum“). Dabei wird es vor allem notwendig sein, die positiven Nebeneffekte von Klimaschutzvorhaben im spezifischen Partnerkontext herauszuarbeiten und als wichtige Teilziele unter anderem mit entsprechenden Begleitmaßnahmen und Finanzierungsinstrumenten in der Projektumsetzung zu berücksichtigen.

Im Rahmen der Förderung nachhaltiger Entwicklung unterstützt die KfW im Geschäftsbereich Entwicklungsbank ein mit Klima- und Umwelt verträgliches Wachstum und Wirtschaften und trägt dazu bei, entsprechende bewährte inländische Erfahrungen und Ansätze auch im Ausland als Elemente eines zukunftsfähigen Wachstumspfad zu demonstrieren (siehe Box „Energiewende und Green Tech in Deutschland“).

Mit rund EUR 2,7 Mrd. haben dementsprechend mehr als 60 % der Zusagen der KfW im Geschäftsbereich Entwicklungsbank einen Klima- und Umweltbezug (per Ende 2011).

Nachhaltigkeit und qualitatives Wachstum

Nachhaltigkeit ist schon seit vielen Jahren eine wichtige Zielsetzung der Arbeit der KfW und ist elementar für ihren Förderauftrag. Nachhaltigkeit im Verständnis der KfW beinhaltet eine ökologisch verträgliche, sozial gerechte und wirtschaftlich leistungsfähige Entwicklung, die die Lebensbedingungen der Menschen verbessert und die Zukunftsperspektiven auch für kommende Generationen im Inland, aber auch in den Entwicklungs- und Schwellenländern schafft. Ein wichtiges Thema ist dabei der Klima- und Umweltschutz.

Qualitatives Wachstum bezeichnet einen Entwicklungsprozess, der auf nachhaltige Fortschritte in ökonomischer, ökologischer und sozialer Hinsicht zielt. Qualitatives Wachstum bedeutet dabei die Steigerung der gesamtgesellschaftlichen Wohlfahrt, die sich auch in einer Erhöhung der Verteilungsgerechtigkeit, der Chancengleichheit, der sozialen Sicherheit, dem friedlichen Zusammenleben oder dem Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen ausdrückt.

Die beiden Konzepte Nachhaltigkeit und qualitatives Wachstum haben vergleichbare Intentionen. Der im Folgenden verwendete Begriff „nachhaltiges Wachstum“ soll beiden Konzepten Rechnung tragen.

Klimafreundliches Wachstum und Beschäftigung

Im Kontext von Klimaschutz als wesentlichem Element von nachhaltigem Wachstum wird in Analogie zum Green Growth- und Green-Economy Begriff auch der Begriff der Green Jobs zunehmend verwendet.

Beschäftigung als einer der wichtigen Effekte von Wachstum kann hier in zweifacher Hinsicht erzielt werden. Insbesondere können Klimaschutzvorhaben positive Nebeneffekte in Form von direkten kurz- und mittelfristigen Beschäftigungseffekten haben (z. B. für die nachhaltige Bewirtschaftung von Wäldern oder den Bau und Betrieb von Anlagen zur Erzeugung erneuerbarer Energien).



Wasser als elementare Ressource.
Quelle: KfW-Bildarchiv / Fred

Neben direkten Beschäftigungseffekten kann nachhaltiges Wachstum aber auch indirekte, langfristige Beschäftigungseffekte bewirken. Diese ergeben sich insbesondere dann, wenn sich im Partnerland aufgrund der Umstellung der Wirtschaftsweise strukturelle Effekte auf dem Arbeitsmarkt einstellen. Dies kann beispielsweise dann eintreten, wenn sich Umwelttechnologie-Unternehmen entwickeln, die nötigen Voraussetzungen hinsichtlich der Qualifikation und Ausbildung geschaffen werden und die Wirtschaft sich insgesamt zunehmend auf eine nachhaltige Wirtschaftsweise einstellt. Ein bekanntes Beispiel ist der Sektor der erneuerbaren Energien, aber auch der Transport- und Verkehrsbereich trägt zu entsprechenden Entwicklungs- und Wachstumsmöglichkeiten bei, die wiederum Beschäftigungseffekte haben können.

Wenngleich das nachhaltige Wachstumskonzept in der Regel Vorhaben im Bereich Klimaschutz in den Vordergrund rückt, können auch

Vorhaben im Bereich der Klimaanpassung Beschäftigungseffekte im Sinne einer Absicherung vorhandener Einkommens- und Arbeitsmöglichkeiten haben. Beispielsweise können Maßnahmen wie Bewässerungsvorhaben in vom Klimawandel besonders betroffenen Gebieten helfen, Beschäftigung in der Landwirtschaft nachhaltig zu sichern, die ohne entsprechende Maßnahmen in absehbarer Zeit aufgrund der Folgen zunehmender Klimaänderungen gefährdet wäre.



Windenergie leistet einen Beitrag zu nachhaltigen Energiekonzepten.

Quelle: KfW-Bildarchiv / Thomas Klewar

Im Zusammenhang mit Beschäftigungseffekten nachhaltigen Wachstums werden oftmals auch Aspekte wie Exportchancen und die Führerschaft bei innovativen Technologien betont. Hier ist Deutschland, das in den vergangenen Jahren in erheblichem Umfang Beschäftigung in Umwelttechnologie-Unternehmen geschaffen hat und diesen Hochtechnologiebereich als wichtiges Element für das zukünftige Wirtschaftswachstum betrachtet, durchaus als Positivbeispiel zu nennen. (vgl. Box „Energiewende und Green Tech in Deutschland“). Entsprechend werden unter anderem auch die Effekte der Energiewende unter diesem Blickwinkel bewertet werden.

Allerdings ist grundsätzlich bei der Betrachtung von Beschäftigungseffekten zu berücksichtigen, in welchem Umfang bestehende Arbeitsplätze ersetzt und tatsächlich neue Arbeitsplätze geschaffen werden. So entstehen beim Bau von Anlagen zur Erzeugung erneuerbarer Energien beispielsweise nur dann neue Arbeitsplätze, wenn nicht gleichzeitig durch den Ersatz fossiler Energieerzeugungskapazität in gleichem Ausmaß Beschäftigung entfällt.

Gerade in den schnell wachsenden Schwellen- und Entwicklungsländern besteht ein erhebliches Potenzial, die in großem Umfang benötigten Neuinvestitionen in die Energieinfrastruktur so auszurichten, dass sie zu einer

klima- und umweltverträglichen Entwicklung beitragen. Wenn dann Beschäftigung besonders in Umwelttechnologie-Unternehmen geschaffen wird, kann dies gleichzeitig dazu beitragen, Klima- und Umweltschutz nachhaltig in der Wirtschaftsstruktur des Partnerlands zu verankern. Insgesamt sind Beschäftigungseffekte ein wesentliches Element für die Transformation zu und Akzeptanz von einer nachhaltigeren Wirtschaftsweise.

Energiewende und Green Tech in Deutschland:

Unter dem Begriff der Energiewende forciert Deutschland eine zunehmende Umstellung der Energieversorgung auf nachhaltiger und klimaverträglicher Basis. Die hier bereits gewonnenen Erfahrungen können zumindest in Teilen auch auf die Entwicklung in Schwellen- und Entwicklungsländern übertragbar sein. Laut dem vom BMU veröffentlichten „Umwelttechnologie-Atlas für Deutschland“ gehören „Umwelttechnologien zu den wichtigsten Zukunftsmärkten des 21. Jahrhunderts. Sie sorgen dafür, Belastungen für die Umwelt von vornherein zu vermeiden, sie zu verringern oder bereits entstandene Schäden zu beheben. Zugleich unterstützt ihr Einsatz Unternehmen dabei, mit knappen und teurer werdenden Rohstoffen effizient zu wirtschaften und wettbewerbsfähig zu sein. Hier lassen sich für Unternehmen gerade jetzt, aber auch in Zukunft, Kostensenkungspotenziale erschließen. Der Umwelttechnologie-Atlas „GreenTech made in Germany“ hat gezeigt, dass Umwelttechnologien und Umweltinnovationen wichtige Wirtschaftsfaktoren in Deutschland sind und sich immer mehr zu einem Motor für Wachstum und Beschäftigung entwickelt haben. Daran hat die globale Finanz- und Wirtschaftskrise nichts geändert - die langfristigen Trends bleiben stabil.

Klimapolitische Bewertung

Grundsätzlich ist der Ansatz des nachhaltigen Wachstums geeignet, die Klimaschutzanstrengungen in Schwellen- und Entwicklungsländern zu unterstützen, wenn jeweils die Besonderheiten und Schwerpunkte des Partnerlandes berücksichtigt und in einem landeseigenen nachhaltigen Wachstumspfad umgesetzt werden. Diesen Ansatz zu verfol-

gen kann dabei auch Momentum für die Verhandlungen zu einem internationalen verbindlichen Klimaschutzabkommen unter Einbindung der Schwellen- und Entwicklungsländer liefern, das notwendig sein wird, um über freiwillige Verpflichtungen zu Klimaschutz hinaus die Erderwärmung auf ein nachhaltiges Niveau zu reduzieren.

Trotz der grundsätzlich interessanten Elemente des nachhaltigen Wachstumskonzepts zeigen sich bei der Umsetzung auch verschiedene Hürden. So ist ein erheblicher Teil der dargestellten positiven Wirkungen wie beispielsweise Beschäftigungssteigerungen eher als langfristiger Anreiz einzustufen.

Problematisch ist dabei, dass gerade Staaten mit großer Armut kurzfristiger orientiert handeln bzw. handeln müssen und die Idee von nachhaltigem Wachstum damit oftmals zumindest zunächst und nur bedingt einen Anreiz für Investitionen in den Umwelt- und Klimaschutz liefert. Das Konzept ist daher eher für die weiter entwickelten Schwellenländer anwendbar, wobei allerdings auch in diesen Ländern die Frage gestellt wird, inwieweit die zu erzielenden langfristig positiven Effekte wie Beschäftigungssteigerungen die zu erwartenden zusätzlichen kurzfristigen Kosten kompensieren können und inwiefern Maßnahmen für die Transformation zu einem klimafreundlichen Wachstum sich mittelfristig als wirtschaftlich attraktive Investitionen erweisen.



Artenschutz – Element nachhaltigen Umgangs mit den natürlichen Ressourcen.

Quelle: KfW-Bildarchiv / Bernhard Schurian

Um zur Realisierung klimafreundlicher Entwicklung in Schwellen- und Entwicklungsländern beizutragen und Treibhausgasemissionen und Ressourcenverbrauch stärker von Wachstum zu entkoppeln, werden daher zunächst erhebliche zusätzliche Kosten zu tragen sein. Der Entwicklungszusammenarbeit im Umwelt- und Klimabereich kommt damit die wichtige Rolle zu, einen Teil dieser zunächst entstehenden zusätzlichen Kosten

für eine nachhaltige Entwicklung zu finanzieren. Dazu wird es allerdings nötig sein, die Finanzierungsvolumina deutlich zu steigern, wenn Vorhaben über die direkten Projektgrenzen hinaus auch transformative Wirkungen im Sinne eines nachhaltigen Wachstumskonzepts erzielen sollen. Auch werden sich langfristige indirekte Beschäftigungseffekte, die für die nachhaltige Transformation des Wirtschaftssystems besonders wichtig sind, beispielsweise nur dann einstellen, wenn sich die Industrie in relevantem Umfang an die veränderten Anforderungen anpasst. Davon ist allerdings nur dann auszugehen, wenn nicht nur vereinzelt Investitionen in Umwelt- und Klimabereich unternommen werden, sondern über großvolumige Förderung entsprechende klare Signale und Investitionsanreize gesetzt werden.

Eine grundsätzliche Herausforderung besteht zudem darin, transformative Wirkungen und

insbesondere die Beschäftigungswirkungen durch Investitionen in Umwelttechnologie-Sektoren nachvollziehbar nachzuweisen. Hier müssten beispielsweise die Auswirkungen der Investitionen auf andere Industriezweige sowie die Opportunitätskosten einer alternativen Mittelverwendung berücksichtigt werden. Bestehende Unschärfen bei der Abgrenzung, welche Beschäftigungsfelder als umweltverträglich klassifiziert werden können, sollten gemeinsam von Gebern und Empfängern geklärt werden.

Fazit

Klimarelevante Vorhaben und Programme können positive Wachstums- und Beschäftigungseffekte erzielen, wenn entsprechende Voraussetzungen, insbesondere im Bereich der Wirtschaftspolitik und Bildung/Qualifikation (z. B. für den Einsatz der Technologie qualifizierte Arbeitskräfte) gege-

ben sind. Hierfür entstehen zunächst kurz- und mittelfristig zusätzliche Kosten, die nicht zu Lasten der Finanzierung von Armutsbekämpfung und Entwicklung gehen sollten, sondern von Geberländern durch nachweisbar zusätzliche Mittel aufgefangen werden sollten.

Weiterführende Informationen:

Felicitas Birckenbach
Kompetenzcenter Umwelt und Klima
Felicitas.Birckenbach@kfw.de

Internet

http://www.kfw-entwicklungs-bank.de/ebank/DE_Home/Klima_und_Umwelt/index.jsp